

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 36

Illustration: "... zum Teufel, wer in die neue Regierung will, hab ich gefragt!"
Autor: Haitzinger, Horst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Haben Sportverbände Charakter genug?

Der tschechoslowakische Sender Gottwaldov und der vielfache tschechische Olympiasieger Zatopek haben an das Internationale Olympische Komitee den «dringenden Antrag» gerichtet, Rußland, Polen, Ungarn, Bulgarien und die sowjetische Besatzungszone Deutschlands wegen des feigen und verbrecherischen Ueberfalls auf ihr Land nicht an den Olympischen Spielen teilnehmen zu lassen.

Die Sportverbände der freien Welt und das Internationale Olympische Komitee haben im Frühjahr unter dem Druck der Kommunisten zugestimmt, Südafrika von den Olympischen Spielen auszuschließen, obwohl es weiße und schwarze Sport-

ler gleichberechtigt starten lassen wollte.

Werden sie nun Charakter genug haben, durchzusetzen, daß die Russen mit ihren Zuhältern ausgeschlossen werden? Man darf gespannt sein. Voraussichtlich werden wir in den nächsten Wochen hören und lesen können, mit welchen geistigen und charakterlichen Verrenkungen die Sportfunktionäre der Welt das widerliche Schauspiel aufführen zu begründen, warum es nicht möglich ist, die Russen und ihre Satelliten von der Olympiade, die wie alle früheren für den «Frieden der Welt» stattfinden wird, auszuschließen.

Bisher gab es nur zwei Ausnahmen: 1956 nach dem bolschewistischen Ueberfall auf Ungarn als die Schweiz und Norwegen es ablehnten, mit kommunistischen Sportlern zusammen an der Olympiade in Melbourne teilzunehmen. *Till*



«... zum Teufel, wer in die neue Regierung will, hab ich gefragt!»

CSSR — und das Schöne in der Mode

In Zürich wurde der (wenn auch völlig unpolitische, jedoch russische) Film «Anna Karenina» vom Programm abgesetzt. Wertvoll war diese Geste deshalb, weil der Film durch einen tschechischen ersetzt wurde.

Die gastronomische «Russische Woche» in Genf und Basel wurde abgesagt. Das war richtig; zur Zeit genügen selbst Gastronomen die «russischen Wochen» in der CSSR.

Die Schweizer Mediziner lehnten es ab, Delegierte an einen Kongreß in Warschau zu entsenden...

Es wiederholt sich, was zur Zeit des Ungarnaufstandes geschah. Wir fühlen uns ohnmächtig angesichts der Vorgänge in der CSSR; wir möchten etwas tun, und so tun wir, was wir eben können: Wir protestieren; wir verurteilen; wir zeigen unsere Abscheu. Das ist richtig, und es ist auch wichtig.

Und doch werden wir uns überlegen müssen, ob wir es so weit kommen lassen dürfen wie nach Ungarn, als man u. a. aufrief, tschechische Christbaumkugeln zu boykottieren, Sportkontakte abubrechen usw. Es wird wieder die Zeit kommen, wo wir sorgfältig abwägen müssen, ob unsere Aktionen über bloße Gesten hinaus auch das seien, was sie auch sein sollten: *schädlich* für die kommunistischen

Regimes. Inzwischen haben wir ja erfahren, daß es ohne die West-Ost-Kontakte in den letzten Jahren zu freiheitlichen Strömungen im Sinne einer Emanzipation des Kommunismus nie gekommen wäre.

Wir dürfen das nicht vergessen!

Ebenso wenig dürfen wir vergessen, daß das Gesicht, das der russische Kommunismus in den letzten Tagen gezeigt hat, kein neues Gesicht war und höchstens jene überraschen konnte, die in jüngerer Zeit recht rasch bereit waren, Antikommunisten als «kalte Krieger» zu apostrophieren. Auch das sollten wir nicht vergessen.

Es wird viele geben, die trotz ihrer heutigen heftigsten Empörung rasch vergessen werden. Vor allem jene, denen der Sinn für Proportionen so weit abhanden gekommen ist, daß ihre Gedankenlosigkeit fast jenen Zynismus erreicht, der die Tass-Verlautbarungen auszeichnet. Etwa die jurassischen Autonomisten, welche Parallelen ziehen zwischen der Situation in der CSSR und im Jura. Oder jenes Modehaus in Baden, das am zweiten Tag nach der Invasion der Russen in Prag wie folgt inserierte: «Es gibt noch etwas anderes als Gewalt und Unterdrückung und Unrecht und Not. Trotz allem glauben wir an das Schöne, auch in der Mode...».

B. K.

Hier irrt der Schweizerschwejk!

In der «neuen presse» untersucht Nationalrat Alfred Rasser die tschechische Seele und ihre Beziehungen zum geistigen Lämppli-Vater, dem braven Soldaten Schwejk. Er feiert u. a. den Umstand, daß der Schwejk-Verfasser Hasek ein aktiver kommunistischer Kämpfer der Sturm- und Drangperiode war und meint, die Tschechen würden mit dem Treuebekenntnis gegenüber Schwejk auch dem Kommunismus treu bleiben und nie zu ihrer früheren Gesellschaftsordnung zurückkehren.

Man sieht: Auch HD Lämppli bleibt dem Kommunismus treu. Das ist in unserem Land sein gutes Recht. Dennoch wollen wir ihn auf seinen gewaltigen und verhängnisvollen Irrtum aufmerksam machen: Der Schwejk ist nämlich weder Kommunist noch Nazi noch Kapitalist und kann nicht von irgend jemand für seine eigenen Zwecke zurechtgebogen werden! Er ist schlicht das Opfer *aller* Unterdrückungsversuche. Er stellt sich *allen* Mächten gegenüber dumm, die ihm das Hirn waschen und ihn gleichschalten wollen, sei das nun der Militarismus, der Kommunismus, der Kapitalismus, die Bürokratie, der Rassismus, die Sesselkleberei, der Maoismus oder der Nationalismus! Selbst als Student würde Schwejk der Polizei allerhand zu schaffen machen.

Wenn die Tschechoslowaken den Moskowitern gegenüber beteuern, wie gute Kommunisten sie seien und wie lieb sie doch den Lenin hätten, dann ist das einfach eine gigantische Schwejkiade des ganzen Volkes. Es glaubt, damit die Russen zu beschwichtigen und sie zu übertölpeln, um dank dieser List ein winziges Stück von jener Freiheit für sich zu ergattern, die wir Freiheitssatten manchmal so verächtlich behandeln. Denn was der Kommunismus für ein Mist ist, das zu studieren hatten die Tschechen nun wahrhaftig genug Zeit!

Im großen Unglück dieses mutigen Volkes haben die Russen die Schwejkiade aber durchschaut, weil sie den Schwejk auch kennen, und zwar wesentlich besser als Alfred Rasser. Und weil sie genau wissen, daß eine Liebesbeteuerung gegenüber Marx und Lenin ungefähr der größte Stumpfsinn ist, den es auf dieser Erde geben kann. Sie wissen es um so genauer, als sie es sind, die diese Liebe predigen. Und sie kennen auch den Kommunismus und was dahinter steckt. Weil sie ja in seinem Namen die Welt durcheinander bringen, Kriege anzetteln und Elend, Hunger und Hekatonben schaffen.

Wir wünschten, unser Nationalrat Lämppli lernte den Schwejk und den Kommunismus nur halb so gut kennen wie die Russen sie kennen!

Robert Däster